

mer darum zu thun sein, daß der moralische Zustand des Volks möglichst verbessert werde. Ich kann von meinem Standpunkte aus, als Verwaltungsbeamter, auch bestätigen, daß seit Aufhebung der auf die fleischlichen Vergehen gesetzten Strafe die unehelichen Geburten sich auch in meinem Bezirke vermehrt haben. Es ist dies Thatsache. Es ist aber hiernächst auch auf der andern Seite volle Wahrheit, daß die Heiligkeit des ehelichen Lebens wesentlich es sein müsse, die den Hauptanker bildet für die guten Sitten und die sittliche Wohlfahrt des Volkes; Beförderung guter Ehen sichere das Gedeihen des Staates. Ich glaube, daß es schwerlich der Gesetzgebung gelingen werde, durch directe Mittel den Zustand herbeizuführen, den die Petenten und der Herr Antragsteller erreicht wissen wollen. Ich glaube vielmehr, daß es nur indirecte Mittel für den Staat gibt, jenen Zweck zu erreichen. Ich glaube, daß es hauptsächlich die öffentliche und häusliche Erziehung sein muß, welche einen bessern Sittenzustand im Volke herbeiführen kann, und daß darum auf Kirche und Schule das Augenmerk wesentlich gerichtet werden muß, auf die Beförderung der Religiosität im Volke, auf Beförderung der Heilighaltung der Ehen. Mein geehrter Colleague, der Abg. Jani, hat sich dahin ausgesprochen, daß er die Wiedereinführung der Strafe des Stuprums im Princip nicht billigen könne. Er hat damit eine Ansicht ausgesprochen, welche ich theile. Er hat aber sodann gemeint, es sei zu bedauern, daß die Vernehmung der Beteiligten in Wegfall gekommen sei, die sonst stattgefunden hätte. Er kann in manchen Fällen Recht haben, wenn er meint, durch die Vernehmung würde eine wohlthätige Scheu herbeigeführt und dadurch erreicht, daß Mancher sich doch wohl würde abhalten lassen, sich der Sünde hinzugeben. Ob dieser Erfolg psychologisch sich durchaus bewähren möchte, lasse ich dahingestellt; es kann aber, wie ich glaube, keiner obrigkeitlichen Behörde verwehrt sein, die Geschwächte zu verhören. Ich kenne Behörden, welche diese Einrichtung beibehalten haben. Es müssen ihnen alle Schwängerungsfälle angezeigt werden. Aber es geschieht im obervormundschaftlichen Interesse, zu erörtern, wer der Schwängerer sei, und des Kindes Rechte wahrzunehmen. Es würde auch vielleicht nützlich sein, wenn eine generelle Anordnung erfolgte, daß jeder Schwängerungsfall im polizeilichen und obervormundschaftlichen Interesse angezeigt und erörtert werde. Ich werde, um zur Hauptsache zurückzugehen, dem Antrage des Secretair D. Schröder bereitwillig meine Zustimmung geben.

Abg. Sachse: Zwar bin auch ich ganz der Meinung des Abg. Wieland, daß die Beförderung der Moralität, der Religiosität und der Heiligkeit der Ehe viel beitragen würde, den Uebelständen abzuhelpen, welche für allgemein angenommen werden, wie ich nach meinen eignen Wahrnehmungen nicht bezweifeln mag; ich halte aber dafür, daß der Antrag, so lange nicht feststeht, inwieweit eine Vermehrung der unehelichen Geburten allgemein statfinde, zu zeitig sei. Ich halte dafür, daß, wenn auch eine Vermehrung wahrzunehmen sein sollte, dieses allgemeine Zeichen weit tiefer begründet sei und in Dingen liege, denen von der Staatsregierung durch Gesetzesvorlagen nicht abge-

holfen werden kann. Daß dies durch Strafen nicht geschehen könne, darüber sind wir Alle einverstanden. Es hat sich keine Stimme für die Strafen erhoben. Bei den ersten Verhandlungen im Jahre 1834 ist dieses vielseitig erwogen worden und der Herr Vicepräsident hat bereits dargestellt, daß Strafen dem Uebel nicht abhelfen. Es muß ihm abgeholfen werden dadurch, daß die Moralität gehoben und die Richtung auf Sinnlichkeit vermindert wird. Das soll durch den Unterricht in den Volksschulen geschehen. Die pecuniären Bewilligungen dafür haben diesen Zweck zum Gegenstand. Die Tanzvergnügungen sind schon so beschränkt, daß in einem District mit wenig Ausnahmen nur an einem Sonntage jeden Monat getanzt werden darf. Es kann hierin Nichts weiter geschehen, wenn man nicht dem Volke alles Vergnügen, allen Genuß verkümmern will. Neigung zu starken Getränken hat sich unter dem weiblichen Geschlechte nicht gezeigt, wenigstens habe ich keine Erfahrung darüber gemacht, und daß sie unter dem männlichen Geschlechte neuerlich bedeutend mehr vorherrsche, ist mir ebenfalls nicht bekannt. Ich kann dem Antrag des Secretair Schröder, so wohlwollend er auch ist, nicht beistimmen, weil ich, gesetzt auch, es wäre an der Zeit, einen Antrag zu stellen, nicht absehe, wie die Staatsregierung ein anderes Auskunftsmittel, dem Uebel abzuhelpen, finden will, als Behrvorträge und Beförderung der Religiosität. Dafür aber geschieht, soviel ich weiß und überzeugt bin, Alles, was geschehen kann, man wollte denn besondere Comissaire, geistliche Missionen aussenden oder sich dem Frömmeln hinneigen. Wir haben aber auch gesehen, daß in dieser Richtung nicht allemal Reinheit der Sitten zu finden ist.

Präsident D. Haase: Der erste Sprecher, welcher sich gemeldet hat, ist der Abg. Mahlenbeck, nach ihm hat der Abg. Bische das Wort.

Abg. Mahlenbeck: Es schmerzt mich, daß ich nach den Erfahrungen aus dem Landestheile, welchen ich bewohne, die Angabe des Secretair D. Schröder nur bestätigen kann. Ich muß mich demnach derselben anschließen. Für die Fabrikgegenden ist die Rauheit der Gesetzgebung in Bestrafung fleischlicher Vergehungen dem Pauperismus im hohen Grade förderlich, der besonders in den Gegenden, welche ich genannt habe, in einer sehr bedauerlichen Weise zunimmt. Mit Ueberzeugung schließe ich mich daher dem gestellten Antrage an. Ich enthalte mich, auf die Mittel näher einzugehen, da diese unserer heutigen Verhandlung fremd sind; daß aber ein so ernster Gegenstand der ernstesten Erwägung bedarf, das liegt nicht allein mir, sondern jedem Vaterlandsfreunde am Herzen.

Abg. Bische: Ich würde mich enthalten haben, über diesen zarten Gegenstand zu sprechen, aber unsere Verhandlungen werden veröffentlicht und kommen in das Ausland. Wenn man nun Aeußerungen hören und lesen wird, wie wir sie von dem Abg. a. d. Winkel vernommen haben, so muß man im Auslande glauben, unser schönes Sachsenland, und namentlich die Dörfer seien ein allgemeines Bordell. Ich kann das nicht glauben. Ich wohne auf dem Lande in einer Fabrikgend, welche man vorzüglich in dieser Beziehung verdächtigt, kann aber dennoch